

Bosse, Stefanie; Cornelius, Christina; Spörer, Nadine

Pädagogische Beziehungen und verletzende Interaktionen im Praktikum besprechen. Ergebnisse einer Intervention mit Lehramtsstudierenden der Primarstufe

Gebauer, Lea Marie [Hrsg.]; Platz, Melanie [Hrsg.]; Kihm, Pascal [Hrsg.]; Peschel, Markus [Hrsg.]: Grundschoulbildung zwischen Pädagogik und Fachdidaktiken. Bezugsnotwendigkeiten der Grundschohle. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 308-318



Quellenangabe/ Reference:

Bosse, Stefanie; Cornelius, Christina; Spörer, Nadine: Pädagogische Beziehungen und verletzende Interaktionen im Praktikum besprechen. Ergebnisse einer Intervention mit Lehramtsstudierenden der Primarstufe - In: Gebauer, Lea Marie [Hrsg.]; Platz, Melanie [Hrsg.]; Kihm, Pascal [Hrsg.]; Peschel, Markus [Hrsg.]: Grundschoulbildung zwischen Pädagogik und Fachdidaktiken. Bezugsnotwendigkeiten der Grundschohle. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 308-318 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-359958 - DOI: 10.25656/01:35995; 10.35468/6241-27

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-359958>

<https://doi.org/10.25656/01:35995>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Stefanie Bosse, Christina Cornelius und Nadine Spörer

Pädagogische Beziehungen und verletzende Interaktionen im Praktikum besprechen: Ergebnisse einer Intervention mit Lehramtsstudierenden der Primarstufe

Abstract

Im Rahmen von Praxisphasen im Lehramtsstudium erleben Studierende pädagogische Beziehungen zwischen Lernenden und Lehrenden. Die Studierenden befinden sich in einem Ausbildungsprozess und Gespräche zwischen den Lehrkräften als Expert*innen und den Studierenden als Noviz*innen sollen dazu führen die Handlungslogiken der Expert*innen ergründen und nachvollziehen zu können. Die Beobachtungen mit den Lehrkräften zu besprechen, fällt Studierenden oft schwer, insbesondere wenn es sich um unangemessenes pädagogisches Verhalten handelt. In diesem Beitrag wird berichtet, inwieweit Lehramtsstudierende ermutigt werden können solche Gespräche zu führen. In einer wöchentlich stattfindenden Begleitveranstaltung zum ersten Hospitationspraktikum im Studium lernten 68 Primarstufenstudierende Grundlagen zu pädagogischen Beziehungen und die Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen kennen. Hinzu kam ein wöchentlicher Austausch zu den gemachten Praktikumserfahrungen. Durch diese Interventionsmaßnahmen konnte die Wahrscheinlichkeit erhöht werden, dass Studierende ihre Erlebnisse mit Lehrkräften besprechen.

Schlüsselwörter: Grundschule; Praxisphasen; Lehramtsstudierende; Pädagogische Beziehung; Reckahner Reflexionen

1 Einleitung

Die Schule ist ein Ort des gemeinsamen Lernens, an dem Schüler*innen und Lehrkräfte viel Zeit miteinander verbringen. Nicht nur die Schüler*innen lernen dort, auch Lehramtsstudierende durchlaufen im Rahmen ihrer universitären Ausbildung unterschiedliche und aufeinander aufbauende Praxisphasen, um eine professionelle Sicht auf den Lehrkräfteberuf zu entwickeln und pädagogische und fachdidaktische Kompetenzen zu erwerben (vgl. Arnold et al. 2010). Sind die Beobachtungen und Erfahrungen im Rahmen solcher Praktika positiv, so erweitern die Studierenden ihr Methodenrepertoire und ihr Kompetenzspektrum und die Absicht, Lehrkraft zu werden, wird gestärkt (vgl. ebd.). Doch wie gehen Studierende damit um, wenn die beobachteten Interaktionen zwischen Lehrkraft und Lernenden verletzend oder beschämend sind und das Verhalten der Lehrkräfte als Grenzen überschreitend wahrgenommen wird? So hat z. B. eine Lehramtsstudentin im 1. Fachsemester im Rahmen eines Hospitationspraktikums an einer Schule die folgende Beobachtung in ihrem Praktikumsbericht beschrieben: „In der Klasse 5c nutzt Frau W. eine halbe Stunde des dritten Blockes, um einen Klassenrat durchzuführen. Mehrere Schülerinnen und Schüler nehmen den Klassenrat nicht ernst und stören durch ihr Dazwischenreden und Quatschen miteinander. Ein Schüler fällt durch sein Stören besonders auf. Frau W. ermahnt die Schüler mehrmals und muss den Klassenrat schließlich beenden. Sie ist verärgert darüber, dass ihr Angebot nicht angenommen wurde und schickt den Schüler, der besonders gestört hat, vor die Tür. Der Schüler steht dort für den Rest der Stunde (ca. zehn Minuten) und muss dabei die Klinke der Tür herunterdrücken. In der Zwischenzeit schreibt Frau W. mit der Klasse ein Diktat. Der fehlende Schüler erhält für seine nicht erbrachte Leistung die Note 6. Frau W. möchte ein Elterngespräch [...]“. In diesem Beispiel hat die Studentin das Verhalten der Lehrkraft in mehrfacher Hinsicht als problematisch empfunden, wie sie in ihrem Praktikumsbericht erläutert. Doch wie wahrscheinlich ist es, dass sie im 1. Fachsemesters ihres Studiums nach der Unterrichtsstunde den Mut findet, die Lehrkraft daraufhin anzusprechen? Aufgrund der Expert*innen – Noviz*innen-Diskrepanz (vgl. Arnold et al. 2010) ist dies eher unwahrscheinlich. In diesem Beitrag soll daher der Frage nachgegangen werden, inwiefern Lehramtsstudierende in Praxisphasen darin bestärkt werden können, an ihrem Ausbildungsort Schule Unterrichtsbeobachtungen und Konfliktsituationen zu thematisieren.

2 Praxisphasen im Lehramtsstudium

Im Rahmen von Lehramtsstudiengängen sind Praxisphasen ein zentraler Baustein, um fachwissenschaftliche und fachdidaktische Erkenntnisse aus der Universität mit dem Schulalltag in Beziehung zu setzen. Darüber hinaus sollen

Lehramtsstudierende im Praktikum eine präzisere Vorstellung vom Beruf entwickeln und professionelle Handlungskompetenzen aufbauen (vgl. Baumert & Kunter 2011). In der Regel sind verschiedene Praxisphasen mit unterschiedlichen Zielsetzungen versehen: Eingangs-/Einführungs- und Orientierungspraktika dienen dem ersten Kennenlernen der Berufsanforderungen. In fachdidaktischen Praktika und im Praxissemester/Schulpraktikum erproben sich die Studierenden, indem sie Stunden(teile) selbst planen, durchführen und evaluieren. Als verbindliche Grundlage für die Kompetenzen im Lehramtsstudium und damit einhergehend auch für die Praxisphasen gelten studienortsunabhängig die Standards für die Lehrerbildung der Kultusministerkonferenz (vgl. KMK 2004). In einem Gutachten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission (SWK) aus dem Jahr 2023 zur Lehrkräftegewinnung und Lehrkräftebildung für einen hochwertigen Unterricht wird ein Modell zum kumulativen Kompetenzaufbau in der ersten und zweiten Phase der Lehrkräftebildung vorgestellt, das die praktischen Lerngelegenheiten sukzessive erhöht, so dass die Studierenden nachhaltig und nicht überfordernd Professionswissen und -können aufbauen können. Die Forschungsergebnisse zu Kompetenzveränderungen von Studierenden in Praxisphasen beziehen sich bislang größtenteils auf Praktika, in denen Studierende selbst unterrichten. Exemplarisch sei hier auf das Herausgeberwerk von Reintjes et al. (2022) hingewiesen. Professionsbezogene Selbsteinschätzungen von Studierenden zu Beginn ihres Studiums werden hingegen selten erforscht (vgl. Trumpp et al. 2023).

3 Kinderrechte und pädagogische Beziehungen

Lehramtsstudierende und im Beruf stehende Lehrkräfte sollten Kenntnis über die Kinderrechte haben, um die Inhalte an die Kinder und Jugendlichen weiterzugeben. Die Konvention über die Rechte des Kindes (UN-KRK) wurde 1989 beschlossen und 1992 in Deutschland ratifiziert. Darin wird das Verhältnis zwischen Kindern und erwachsenen Personen als asymmetrisch beschrieben: „Erwachsene tragen Verantwortung für Kinder, nicht jedoch umgekehrt Kinder in gleicher Weise wie Erwachsene.“ (Maywald 2012: 15). Daraus folgt, dass Kinder und Jugendliche Schutz, Förderung und Beteiligung brauchen. In den Schulen kommt es nicht nur darauf an, die Kinderrechte zu vermitteln, sondern sie auch im schulischen Alltag zu leben und pädagogische Beziehungen aufzubauen, die geeignet sind, die Entwicklung von Heranwachsenden positiv zu unterstützen (vgl. Helsper & Hummrich 2009). Pädagogische Beziehungen sind dadurch charakterisiert, dass sie für eine abgegrenzte Zeitspanne relevant sind und in einer definierten Umwelt, einem Lehr-Lern-Setting, stattfinden. Aus letzterem ergibt sich zudem, dass pädagogische Beziehungen auf

einem Expert*innen-Noviz*innen-Verhältnis beruhen und daher als asymmetrisch gelten. Im Vergleich zu Eltern-Kind-Beziehungen weisen sie zudem eine andere emotionale Qualität auf (vgl. Arnold et al. 2010; Böhle et al. 2012; Scherzinger & Wettstein 2022).

In der Forschung werden pädagogische Beziehungen – sichtbar über Interaktionen zwischen Lehrkräften und Lernenden – als komplex angesehen. Wenngleich gezeigt werden konnte, dass gute pädagogische Beziehungen zum Wohlbefinden und zur psychischen Gesundheit von Schüler*innen und Lehrkräften beitragen (vgl. Scherzinger & Wettstein 2021), gibt es vergleichsweise wenige Studien, die Erkenntnisse darüber vermitteln, wie gut pädagogische Beziehungen in Schulen sind und welche Faktoren die Ausbildung positiver pädagogischer Beziehungen beeinflussen. Etwas ältere Studien zum Ist-Stand von Krumm und Kolleg*innen zeigten eindrücklich, dass pädagogisches Fehlverhalten von Lehrkräften in umfangreichem Maße im schulischen Alltag zu finden ist (vgl. Krumm & Eckstein 2002; Krumm 2003; Krumm & Weiß 2005). Im Rahmen des Forschungsprojekts „Soziale Interaktionen in pädagogischen Arbeitsfeldern“ (INTAKT; vgl. Prengel et al. 2016) wurden über mehrere Jahre Situationen aus pädagogischen Einrichtungen von Studierenden beobachtet und anschließend sowohl durch Studierende als auch Projektmitarbeitende kategorisiert. Es zeigte sich, dass ein bedeutsamer Teil der beobachteten Interaktionen als anerkennend oder neutral betrachtet werden kann, jedoch ungefähr jede fünfte Interaktion als verletzend kategorisiert wurde (vgl. Prengel et al. 2016). Zudem wurden verschiedene Formen der Anerkennung (z. B. Loben, Ermutigen, Benennen des Erreichten, Konstruktive Grenzsetzung) und Formen der Verletzung (z. B. Bloßstellen, Anschreien, Ausschließen, Ignorieren, Ungleichbehandlungen) deutlich (vgl. ebd.).

Ausgehend von den Daten des INTAKT-Projektes fanden sich seit 2011 regelmäßig Expert*innen in einem Arbeitskreis Menschenrechtsbildung zusammen, um Grundsätze für pädagogisch tätige Personen zu entwickeln, die im Sinne der Kinderrechte dazu beitragen, pädagogisch verantwortungsvoll zu handeln und pädagogische Beziehungen zu stärken. Entstanden sind die Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen (vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte et al. 2017). Die Reckahner Reflexionen enthalten zehn Leitlinien, die einordnen, was in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ethisch begründet und ethisch unzulässig ist. Gerichtet an Lehrpersonen, pädagogische Fachkräfte sowie verantwortliche Erwachsene im Bildungswesen, sollen sie zur Reflexion ihres pädagogischen Handelns angeregt werden und damit die professionelle Entwicklung unterstützen. Die Leitlinien können als professionelle Selbstverpflichtung angesehen werden (vgl. Prengel 2020) und sind in diesem Sinne normativ.

In einer Studie von Lambrecht und Bosse (2020) wurde bereits erfolgreich versucht, Studierende für pädagogische Interaktionen allgemein und für verletzendes Lehrkraftverhalten im Besonderen im Sinne der Reckahner Reflexionen zu sensibilisieren. Die Studierenden waren bereits nach wenigen Inputphasen zu den Reckahner Reflexionen in der Lage Szenen aus dem Schulalltag präziser einzuschätzen.

4 Forschungsdesiderat und Ableitung der Fragestellungen

Studierende nehmen sich im Praktikum häufig als Lernende bzw. Noviz*innen und noch nicht als gleichberechtigte Lehrpersonen wahr, insbesondere in den frühen Praxisphasen eines Lehramtsstudiums (vgl. Trumpa et al. 2023). Aus diesem Grund wird in diesem Beitrag zunächst der Frage nachgegangen, inwiefern sich Studierende in ihrer ersten Praxisphase trauen, verschiedene Aspekte bezüglich des Berufs einer Lehrkraft in der Praktikumschule zu thematisieren. Es wird erwartet, dass allgemeine Themen wie persönliche Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf eher angesprochen werden als unangemessenes Unterrichtsverhalten, das bei der betreuenden Lehrkraft beobachtet wird.

Prengel et al. (2016) konnten zeigen, dass Studierende in Praxisphasen mit unangemessenem pädagogischen Handeln von Lehrkräften konfrontiert werden. Doch wie können Studierende dabei unterstützt werden, unangemessenes Verhalten von Lehrkräften anzusprechen? Die Reckahner Reflexionen enthalten Leitlinien für pädagogisch tätige Personen und stellen somit eine Möglichkeit dar, pädagogische Beziehungen zu analysieren, einzuordnen und zu gestalten (Deutsches Institut für Menschenrechte et al. 2017). Inwiefern die Thematisierung pädagogischer Beziehungsgestaltung auf der Grundlage der Reckahner Reflexionen geeignet ist, um das Selbstvertrauen Studierender zu stärken, pädagogisch unangemessenes Verhalten anzusprechen, muss bislang jedoch offenbleiben. Daher lautet die zweite Fragestellung: Gelingt es in einer das Praktikum begleitenden Lehrveranstaltung, welche die Reckahner Reflexionen integriert, Studierende dazu zu ermutigen unangemessenes pädagogisches Verhalten von Lehrkräften zu thematisieren?

5 Methode

Um die Fragestellungen zu beantworten, wurden Studierende des Lehramts Primarstufe der Universität Potsdam vor und nach ihrem ersten universitären Schulpraktikum befragt. Das hier begleitete schulische Praktikum findet im ersten oder zweiten Bachelorsemester statt. Die Studierenden hospitiere-

ren dabei einmal wöchentlich an zehn aufeinander folgenden Schulwochen in einer Grundschule. Ziel dieses Praktikums ist es, die Berufsanforderungen kennenzulernen und einen bewussten Wechsel von der bisherigen Rolle als Schüler*in hin zu einer professionellen Rolle einzunehmen. Dazu erhalten die Studierenden verschiedene Beobachtungsaufgaben zu den Bereichen Klassenmanagement, pädagogische Beziehungen und Lehrkräftegesundheit. Auf Seiten der Schule unterstützt sie eine Lehrkraft als Mentor*in. Das Praktikum wird durch eine wöchentlich stattfindende universitäre Lehrveranstaltung begleitet. An der Pre-Befragung vor dem Praktikum nahmen im Sommersemester 2024 insgesamt 68 Studierende teil. An der Post-Befragung, die unmittelbar nach dem Abschluss des Praktikums durchgeführt wurde, nahmen 51 Studierende teil. Aufgrund der Freiwilligkeit an der Datenerhebung liegen Daten von lediglich 36 Studierenden vor, die zu beiden Messzeitpunkten an den Befragungen teilgenommen haben. In der Eingangsbefragung waren 51 weibliche, 14 männliche und eine diverse Person. Die Studierenden waren im Mittel 20.7 ($SD = 3.1$) Jahre alt und bis auf eine Person im 2. Fachsemester. 69 % hatten bereits praktische Erfahrungen in der Schule, zum Beispiel durch Freiwilligendienste.

In der Pre-Befragung sollten die Studierenden bei der Frage „Würden Sie sich im Praktikum trauen mit der Lehrkraft über folgende Dinge zu sprechen?“ sechs Items zu allgemeinen Aspekten des Lehrkräfteberufs (z. B. „Umgang mit Eltern“) und vier Items zu unangemessenem pädagogischen Verhalten (z. B. „wenn die Lehrkraft ein Kind im Unterricht bloßstellt“) auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 10 (auf jeden Fall) einschätzen. In der Post-Befragung nach dem Praktikum blieben die Items gleich, die einleitende Frage hieß: „Würden Sie sich in weiteren Praxisphasen trauen, mit der Lehrkraft über folgende Dinge zu sprechen?“ Sowohl die Fragen als auch die Items wurden für diese Studie entwickelt.

Zwischen den beiden Befragungen fand das Praktikum statt. In der begleitenden wöchentlichen Lehrveranstaltung erfolgten die Interventionsmaßnahmen. So wurde jeweils zu Beginn einer jeder Seminarsitzung ein „Praktikumstalker“, zunächst in der Kleingruppe und anschließend im Plenum, durchgeführt, bei dem über Besonderheiten des jeweiligen zurückliegenden Praktikums-tages gesprochen wurde. Darüber hinaus gab es eine eigene Sitzung zum Thema pädagogische Beziehungen, in der auch die Reckahner Reflexionen vorgestellt wurden. In einer weiteren Sitzung wurde besprochen, wie ein schwieriges Gespräch mit der*dem Mentor*in ablaufen kann. Ein Informationsflyer „Wie kommuniziere ich meine Erfahrungen?“ stand den Studierenden permanent zur Verfügung.

Für die Analysen wurden t-Tests berechnet.

6 Ergebnisse

Für die erste Fragestellung wurde auf die Daten der Eingangsbefragung ($N = 68$ Studierende) zurückgegriffen. Es zeigte sich ein Unterschied zwischen den beiden Skalen der allgemeinen Aspekte des Lehrkräfteberufs ($M = 7.55$, $SD = 1.18$, $\alpha = .727$) und dem unangemessenen pädagogischen Verhalten von Lehrkräften ($M = 6.66$, $SD = 1.92$, $\alpha = .867$). Der Unterschied war mit einer Mittelwertdifferenz von $M_{diff} = 0.89$, $T = 4.36$ signifikant ($p < .001$).

Bei der zweiten Fragestellung wurden die Veränderungen über die Zeit zunächst für die beiden Skalen mittels t-Test überprüft. Es zeigte sich ein signifikanter Unterschied für die Skala zum unangemessenen pädagogischen Verhalten. Die erste Skala verfehlte knapp das Signifikanzniveau von $p < .05$. Um daher detailliertere Einblicke in die Veränderungen zu gewinnen, wurde zudem auf Einzelitemebene ebenfalls mit t-Tests betrachtet, welche Einschätzungen sich signifikant veränderten. Grundlage der Analysen waren nun diejenigen 36 Studierenden, die Angaben zu beiden Messzeitpunkten gemacht hatten. Tabelle 1 zeigt für den überwiegenden Teil der Items signifikante Mittelwerterhöhungen:

Tab. 1: Mittelwertunterschiede und Effektstärken (d) zwischen beiden Befragungen. Skala: 1 = *gar nicht* bis 10 = *auf jeden Fall*. $N = 36$ Studierende.

Skalen und zugehörige Items	M_{pre} (SD)	M_{post} (SD)	T	p	d
Allgemeine Aspekte des Lehrkräfteberufs					
1. persönliche Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf	8.08 (1.69)	8.94 (1.37)	2.22	.015	1.9
2. Umgang mit Eltern	9.00 (1.26)	9.40 (1.06)	1.91	.065	1.2
3. Umgang mit Belastungen	8.03 (1.56)	9.11 (1.11)	3.50	.001	1.8
4. Stimmung im Kollegium	6.63 (2.32)	7.71 (1.88)	2.85	.007	2.3
5. ... wenn die Lehrkraft innovative Unterrichtsmethoden verwendet.	9.00 (1.00)	9.12 (1.29)	0.44	.661	1.5
6. ... wenn die Lehrkraft langweilige Unterrichtsmethoden verwendet.	4.92 (2.56)	6.25 (1.80)	2.91	.006	2.7

Skalen und zugehörige Items	M_{pre} (SD)	M_{post} (SD)	T	p	d
Unangemessenes pädagogisches Verhalten					
1. ... wenn die Lehrkraft Noten oder andere Bewertungen öffentlich anspricht.	5.83 (1.86)	7.54 (1.84)	5.01	<.001	2.0
2. ... wenn die Lehrkraft ein Kind im Unterricht bloßstellt.	6.37 (2.30)	8.26 (1.85)	5.25	<.001	2.1
3. ... wenn die Lehrkraft ein weinendes Kind nicht tröstet.	6.20 (2.46)	7.91 (1.85)	4.01	<.001	2.5
4. ... wenn die Lehrkraft ein Kind rassistisch beleidigt.	8.11 (2.13)	9.09 (1.30)	2.78	.009	2.1

7 Diskussion

Mittels der vorliegenden Untersuchung sollte zweierlei betrachtet werden: Zum einen, ob allgemeine Aspekte des Lehrkräfteberufs von Studierenden eher angesprochen werden als beobachtetes unangemessenes Unterrichtsverhalten, zum anderen, inwiefern es im Rahmen einer das Praktikum begleitenden Lehrveranstaltung gelingt, Studierende dazu zu ermutigen unangemessenes pädagogisches Verhalten von Lehrkräften zu thematisieren. Die erste Frage kann deutlich bejaht werden. Wie zu erwarten, schätzten sich die Studierenden zu Beginn ihres Studiums und vor Beginn ihres ersten Praktikums so ein, dass es ihnen leichter fallen würde, allgemeine Aspekte rund um den Lehrkräfteberuf anzusprechen, im Vergleich zu unangemessenem pädagogischen Verhalten durch die beobachteten Lehrkräfte. Durch das Praktikum und die intervenierenden Maßnahmen in der Begleitveranstaltung erhöhten sich die Mittelwerte auf nahezu allen Items. Die Selbsteinschätzungen fielen somit positiver aus, sodass von einem „Mut-Zuwachs“ gesprochen werden kann. Dieser kann darauf zurückgeführt werden, dass die Studierenden in der begleitenden Lehrveranstaltung mehrfach angeregt wurden auch schwierige Gespräche mit ihren Mentor*innen zu führen. Die Auseinandersetzung mit den Reckahner Reflexionen (Deutsches Institut für Menschenrechte et al. 2017) und die wiederholte Ermutigung im Sinne der Kinderrechte zu handeln, schien die Bereitschaft der Studierenden für Aussprachen zu erhöhen. In den Lehrveranstaltungen schilderten die Studierenden gleichwohl die Hierarchie, bei der ihrer Meinung nach die Lehrkräfte deutlich weiter oben stehen als sie selbst, als hemmend. Im Hinblick auf den kumulativen Kompetenzaufbau (SWK 2024) vom professionellen Wissen zu professionellem Handeln wird es umso wichtiger die Selbstwirksamkeit der Studierenden zu stärken. Sie müssen

verstehen, dass sie – auch schon zu Beginn des Lehramtsstudiums – etwas bewirken können, aus fachdidaktischer und vor allem aus pädagogischer Sicht. In der vorliegenden Untersuchung wird die Aussagekraft der Befunde durch verschiedene Aspekte limitiert. So ist der Stichprobenumfang insbesondere für den Längsschnitt derzeit noch gering. Die Befragungen und die Kurzintervention sollen aber nach dieser ersten Erprobung in jedem Semester durchgeführt werden, so dass die Zahl der teilnehmenden Studierenden steigen wird und perspektivisch auch ein Vergleich von Kohorten möglich sein wird. Des Weiteren fehlt eine No-Treatment-Kontrollgruppe oder auch eine Kontrollgruppe, die eine andere Form der Praktikumsbegleitung und somit eine alternative Intervention erhält. Um dies umzusetzen, sollte geprüft werden, inwiefern ein Vergleich mit anderen universitären Standorten möglich ist, die ebenfalls Begleitveranstaltungen für schulische Praktika im ersten oder zweiten Bachelorsemester des Lehramtsstudiums anbieten. Schließlich liegt eine weitere Limitation darin, dass der Fragebogen aus statistischer Sicht noch nicht im Hinblick auf die Gütekriterien untersucht und aus inhaltlicher Sicht lediglich vermutete Handlungen erfragt wurden und nicht, ob tatsächlich Gespräche mit den Lehrkräften stattgefunden haben. Dies wird ab den kommenden Semestern dezidiert erfragt werden.

Trotz der genannten Limitationen ist die vorliegende Untersuchung ein wichtiger Hinweis für die Notwendigkeit Studierenden aufzuzeigen, dass sie bereits zu Beginn ihres Lehramtsstudiums pädagogisch verantwortlich handeln können. Stellvertretend sei hierfür ein weiteres Zitat einer Studentin aus ihrem Praktikumsbericht angefügt: „Durch die Auseinandersetzung mit den Reckahner Reflexionen (Deutsches Institut für Menschenrechte et al. 2017) wurde mir klar, dass einige Lehrkräfte an der [...]schule den Kindern demütigend gegenübertraten [...]. Dies bestärkte mich darin, auf meine innere Intuition zu vertrauen, wenn es um zwischenmenschliche Beziehungen geht. Im Seminar ermutigt zu werden, Situationen bei den Lehrkräften anzusprechen, mit denen ich nicht einverstanden bin, empfand ich als äußerst wertvoll, auch wenn ich leider zugeben muss, dass mir oft der Mut dazu fehlte. Mein Ziel für zukünftige Praktika ist es, ethisch verwerfliche Situationen häufiger anzusprechen und meinen Standpunkt zu vertreten.“

Literatur

- Arnold, Karl-Heinz; Hascher, Tina; Messner, Rudolf; Niggli, Alois; Patry, Jean-Luc & Rahm, Sybille (Hrsg.) (2010): Empowerment durch Schulpraktika. Perspektiven wechseln in der Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Böhle, Andreas; Grosse, Martin; Schröder, Mark & van den Berg, Willi (2012): Beziehungsarbeit unter den Bedingungen von Freiwilligkeit und Zwang. Soziale Passagen, 4. Jg., Heft 2, 183–202.
- Baumert, Jürgen & Kunter, Mareike (2011): Das Kompetenzmodell von COACTIV. In: Kunter, M., Baumert, J., Blum, W., Klusmann, U., Krauss, S. & Neubrand, M. (Hrsg.) (2011): Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV. Münster: Waxmann, 29–53.
- Deutsches Institut für Menschenrechte; Deutsches Jugendinstitut e.V.; MenschenRechtsZentrum an der Universität Potsdam & Rochow-Museum und Akademie für bildungsgeschichtliche und zeitdiagnostische Forschung e.V. an der Universität Potsdam (Hrsg.). (2017): Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen: Rochow-Edition, http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Reckahner_Reflexionen/Broschue_re_Reckahner_Reflexionen.pdf [letzter Zugriff am 12.02.2025].
- Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (2022): Kinderrechte, <https://www.kinderrechte.de/> [letzter Zugriff am 12.02.2025].
- Helsper, Werner & Hummrich, Merle (2009): Lehrer-Schüler-Beziehung. In: Lenz, K. & Nestmann, F. (Hrsg.) (2009): Handbuch persönliche Beziehungen. Weinheim: Juventa, 605–630.
- Krumm, Volker (2003): Wie Lehrer Schüler disziplinieren. Ein Beitrag zur „Schwarzen Pädagogik“. Pädagogik, 55. Jg., Heft 12, 30–34.
- Krumm, Volker & Eckstein, Kirstin (2002): Geht es Ihnen gut oder haben Sie noch Kinder in der Schule? Befunde aus einer Untersuchung über Lehrerverhalten, das Schüler und manche Eltern krank macht. Salzburger Beiträge zur Erziehungswissenschaft, 6. Jg., Heft 1, 21–39.
- Krumm, Volker & Weiß, Susanne (2005): Was Lehrer Schülern antun. Ein Tabu in der Forschung über ‚Gewalt in der Schule‘. In: Grunder, H. (Hrsg.), „Und nun endlich an die Arbeit!“. Fremdbilder und Professionalisierung im Lehrerberuf. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 252–266.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2004): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften, https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf [letzter Zugriff am 20.06.2025].
- Lambrecht, Jennifer & Bosse, Stefanie (2020): Lässt sich die Reflexionsfähigkeit von angehenden Lehrkräften verändern? Herausforderung Lehrer*innenbildung - Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion, Professionalisierung durch (Praxis-)Reflexion in der Lehrer_innenbildung?, 3. Jg., Heft 2, 137–150.
- Maywald, J. (2012): Kinder haben Rechte! Kinderrechte kennen - umsetzen - wahren; Für Kindergarten, Schule und Jugendhilfe (0-18 Jahre). Weinheim: Beltz.
- Prenzel, Annedore; Tellisch, Christin; Wohne, Anne & Zapf, Antje (2016). Lehrforschungsprojekte zur Qualität pädagogischer Beziehungen. Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 34. Jg., Heft 2, 150–157.
- Prenzel, Annedore (2020): Ethische Pädagogik in Kitas und Schulen. Weinheim: Beltz.
- Scherzinger, Marion & Wettstein, Alexander (2022): Beziehungen in der Schule gestalten. Für ein gelingendes Miteinander. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2023). Lehrkräftegewinnung und Lehrkräftebildung für einen hochwertigen Unterricht. Gutachten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz. www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2023/SWK-2023_Gutachten_Lehrkraeftebildung_Zusammenfassung.pdf [letzter Zugriff am 20.6.25].
- Trumpa, Silke; Bennewitz, Hedda; Rehm, Isolde & Grabosch, Anna (2023): „Mein Bild von mir als Lehrperson“. Herausforderung Lehrer*innenbildung - Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion, 6. Jg, Heft 1, 419–434.

Autorinnen

Bosse, Stefanie, Dr. phil., Akademische Mitarbeiterin an der Professur für Psychologische Grundschulpädagogik der Universität Potsdam, ORCID: 0000-0003-4973-3574

Cornelius, Christina, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Grundschulpädagogik und Lehr-Lernforschung an der Universität Potsdam, ORCID: 0009-0005-4287-4878

Spörer, Nadine, Prof. Dr. phil., Professorin für Psychologische Grundschulpädagogik an der Universität Potsdam, ORCID: 0000-0001-8840-9377